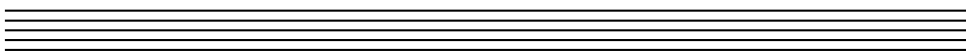


Nr. 10 / APRIL 2006

# QUINTETT

KIRCHENMUSIKALISCHE MITTEILUNGEN AUS DER  
EVANGELISCHEN KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK



## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Der Landeskirchenmusikdirektor der  
Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
KR Martin Bartsch, Im Kloster 2, 36381 Schlüchtern  
Tel.: 06661 / 747811, Fax: 06661 / 747813  
Email: lkmd.bartsch@ekkw.de

in Verbindung mit:

Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker  
Deutschlands – Landesverband Kurhessen-Waldeck  
Vorsitzende: Johanna Werner-Balcke, Obertor 2,  
34587 Felsberg, Tel.: 05662 / 2133, Fax: 05662 / 6817  
Email: Johanna.Werner-Balcke@t-online.de

Landesverband Evangelischer Kirchenchöre von Kurhessen-Waldeck  
Vorsitzender: Pfr. i.R. KR Johann Rüppel  
Tannfeldstr. 14, 36142 Tann  
Tel.: 06682 / 919432, Fax: 06682 / 327  
Email: rueppel.tann@t-online.de

Posaunenwerk der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Vorsitzender: Pfr. Günter Kaltschnee  
Oberdorfer Str. 14, 35094 Lahntal  
Tel.: 06420 / 93366, Fax: 06420 / 93365  
Email: vorsitz.pw@ekkw.de

Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte Schlüchtern  
Leitung: KMD Gunther Martin Göttsche  
Im Kloster 2, 36381 Schlüchtern  
Tel.: 06661 / 74780 Fax: 06661 / 747819  
Email: kmfshluechtern@web.de

Redaktion:  
BZK Christian Mellin  
Horaser Weg 38 b, 36039 Fulda  
Tel.: 0661 / 9013648, Fax: 0661 / 9013646  
Email: bzk@evang-kirche-fulda.de

Titelbild: Heinemann-Orgel in der Stiftskirche Wetter;  
Foto: Gerhard Jost, Kassel

Layout/DTP: Christian Mellin  
Druck: Martin-Bucer-Haus Kassel  
Erscheinungsweise: April und Oktober

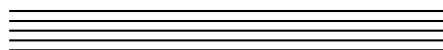
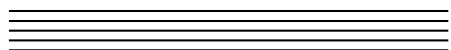
## **Erfahrungen mit der restaurierten Heinemann-Orgel in der Stiftskirche zu Wetter**

Als ich im Festgottesdienst zur Orgelweihe am Ostermontag die ersten Töne der G-Dur-Fantasie von Johann Sebastian Bach intonierte, war mir bald klar, dass diese restaurierte Heinemann-Orgel fast nichts mehr mit dem Instrument zu tun hatte, das vor zwei Jahren ausgebaut und restauriert worden war.

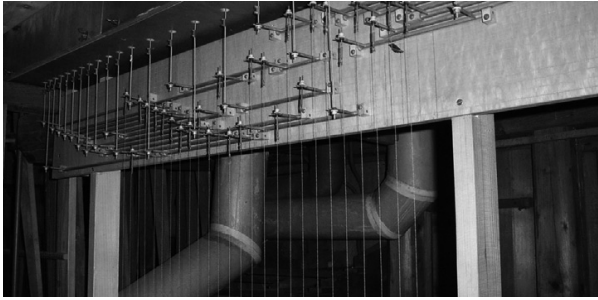
Seit dem Beginn meiner Tätigkeit als nebenamtlicher Organist an der Stiftskirche Wetter im Jahre 1984 beschäftigte mich die offensichtliche Diskrepanz zwischen dem in vielen Kunstführern gerühmten Klang der barocken Orgel von Heinemann aus dem Jahre 1763 und ihrem seinerzeit traurigen Zustand: extrem schwergängige und unsensible Spielmechanik, schlechte Ansprache und verhauchter Klang vieler Register im Oberwerk bis hin zum Fehlen einzelner Töne. Einige Register (Posaune und Dulzian 16') waren nie zu benutzen. Und so standen am Beginn meines Interesses an dieser Orgel Nachforschungsarbeiten in den Orgelakten des Pfarrarchivs Wetter, im Staatsarchiv Marburg und im Archiv des Landeskirchenamtes in Kassel. Hier war es vor allem dem unermüdlichen Fleiß des verstorbenen Eckhard Trinkaus zu verdanken, dass 1995 erstmals ein Bericht über alle Restaurierungsarbeiten an der Orgel seit ihrem Bau 1763 vorgelegt werden konnte. Dieser lautete kurzgefasst folgendermaßen:

1763 wurde mit Johann Andreas Heinemann (1717 - 1798) der Vertrag zum Bau einer Orgel, die 22 klingende Register auf zwei Manualen und Pedal erhielt, abgeschlossen. Die Orgelweihe fand am 2. Advent 1766 statt. Heinemann war der bedeutendste Orgelbauer in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Oberhessen. Er hatte seine Werkstatt zunächst in Laubach, später in Gießen. Seine Werke zeichnen sich durch eine hervorragende handwerkliche Qualität und eine reiche Disponierung der Register in der 8'-, 4'- und 2'- Lage aus. Gegenüber denen seiner Zeitgenossen haben die Manualwerke schon einen erweiterten Umfang von 53 Tönen, C - e<sup>3</sup>. Das Pedal mit 25 Tönen reicht von C - c<sup>1</sup>, was der mitteldeutschen Praxis entspricht. Auch der Werkaufbau mit Hauptwerk, Oberwerk und dahinterstehendem Pedal ist mitteldeutsch, ähnlich den zweimanualigen Werken Gottfried Silbermanns.

Leider blieb die Orgel von späteren, nachteiligen Eingriffen nicht verschont. Bei der Innenrenovierung von 1860/62 wurde



der Prospekt neugotisch umgestaltet, indem das Rokoko-Schnitzwerk entfernt und gotische Zinnen nebst Blattwerk angebracht wurden. Die notdürftige Rebarockisierung des Prospektes mit Schleierbrettern und Ohren aus bemaltem Sperrholz im Jahre 1949/50 war unbefriedigend. Außerdem brachten die beiden Renovierungen in den Jahren 1949/50 und 1965/66 den Verlust des originalen Spieltisches sowie der ursprünglichen Spiel- und Registertrakturen mit sich. Die Trakturen wurden dabei stilwidrig in Leichtmetallbauweise erneuert. Daneben

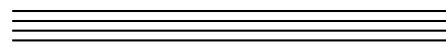
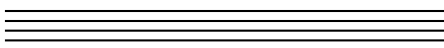


gab es im klanglichen Bereich noch einige Einbußen, denn die Originalregister Principal 8', Floet travers 8', Principal 4', Mixtur 3f. 1' und Vox humana 8' gingen im Laufe der

Zeit verloren, sie wurden nicht stilgerecht ersetzt. Trotzdem war die wesentliche Substanz mit Gehäuse, Windladen und über  $\frac{2}{3}$  des Pfeifenwerkes erhalten geblieben, was eine erneute, denkmalgerechte Restaurierung lohnenswert erscheinen ließ.

Die Orgelbaufirma Förster und Nicolaus aus Lich (Oberhessen), die noch in der Tradition Heinemanns steht, führte die Orgel in den Jahren 1997/99 weitgehend in ihren Originalzustand von 1766 zurück. Dabei wurden auf einer reversiblen Zusatzlade drei Pedalregister, nämlich Violon Bass 8', Super Octav 4' und Trompet 8' in historischer Bauweise nach Heinemann hinzugefügt, um dem Pedal mehr Selbstständigkeit zu verleihen. Die Kranzgesimse des Oberwerks wurden rekonstruiert und das Schnitzwerk von Stephan Böttner aus Frankenberg (Eder) nach historischen Vorbildern neu gestaltet. 1999 galt es also ein völlig anderes Instrument neu zu entdecken.

Gewöhnungsbedürftig war zunächst der reduzierte Tonumfang des Pedals, der dem Organisten Einschränkungen in der Literaturoauswahl auferlegt. In Werken, die diesen Umfang einzeln überschreiten, kann man kreativ und für den Zuhörer fast unmerklich mit Ersatztönen ausgleichen. Auf viele Werke, zum Beispiel Bachs D-Dur-Präludium oder die F-Dur-Toccatas sowie Literatur der Romantik und Moderne wird man sinnvollerweise verzichten, weil eine Umarbeitung die Originalgestalt der Werke zu stark verändern würde. Dafür eröffnet sich neben dem üblichen Repertoire die Chance, seltener gespielte Komponisten aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts neu zu entdecken. Die Orgelwerke des Bach-Lieblingsschülers Johann Ludwig Krebs (1713-1780) und des Bach-Enkelschülers Christian Heinrich Rinck (1770-1846) sowie die Choralbearbeitungen von Johann Peter Kellner (1705-1772) waren für mich in den kom-



menden Jahren Entdeckungen, die auf der Heinemann-Orgel wunderbar darzustellen sind.

Auch die zugrunde liegende Stimmung Kirnberger II bedeutet zwar eine klangliche Einbuße bei Tonarten mit vielen Vorzeichen, aber einen großen klanglichen Gewinn für Tonarten mit wenigen Vorzeichen durch reinere Dur-Terzen. Alle Tonarten gewinnen eine stärkere Eigencharakteristik, die durch eine gleichstufig temperierte Stimmung verloren gehen würde.

Ein echtes Problem stellt allerdings die Stimmtonhöhe der Orgel mit  $a^1 = 466$  Hz dar, was damit genau einen halben Ton höher als der Kammerton  $a^1 = 440$  Hz ist. Dies bedeutet zwar klanglich in der Regel einen Gewinn durch höhere Strahlkraft, hat aber für den Gemeindegesang erhebliche negative Konsequenzen: Alle Lieder, die den Ton  $d^2$  (für die Gemeinde: es“) nicht nur gelegentlich berühren, sind nicht mehr singbar - die Gemeinde hört auf zu singen oder brummt eine Oktave tiefer. Da die in Wetter spielenden Organisten mehrheitlich nicht transponieren können, sind mehr als die Hälfte aller Gottesdienstlieder zu hoch. Hier gibt es eine echte Literaturlücke, die auch das Orgelbuch *Ganz schön tief* von Gerd-Peter Münden (Strube Verlag, München 2002) nur unzureichend füllt, weil dort die Lieder überwiegend eine Terz tiefer als das Original gesetzt wurden. Dadurch verlieren viele Lieder völlig an Ausdruckskraft. In der Regel müssten die meisten Lieder einen Ganzton nach unten transponiert werden. Solange ein solches Vorspiel- und Begleitbuch nicht vorliegt, ist die Heinemann-Orgel zwar immer ein klanglicher Genuss, für den Gemeindegesang jedoch oft eine Qual.

So erklingt die einzige erhaltene zweimanualige Orgel von Johann Andreas Heinemann seit der Restaurierung wieder in ihrer ursprünglichen Schönheit, die sich durch einen milden Gesamtklang und farbenreiche Einzelregister auszeichnet.

Unter [www.kirchspiel-wetter.de](http://www.kirchspiel-wetter.de) findet sich eine virtuelle Führung durch die Stiftskirche zu Wetter, die auch eine klangliche Kostprobe der Heinemann-Orgel (Rinck: Praeludium C-Dur) enthält und auf weitere Kunstschatze der Kirche wie das mittelalterliche Retabel und die Buntverglasung durch Prof. Hans Gottfried von Stockhausen verweist.

*Klaus-Jürgen Höfer unterrichtet an der Lahntalschule in Biedenkopf als Oberstudienrat die Fächer Musik und Deutsch. Seit 1984 ist er als Organist an der Stiftskirche Wetter, Chorleiter der Kantorei und Dirigent des „Kammerorchesters Lahn“ nebenberuflich tätig. 2001 verlieh ihm der Bischof der Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck den Titel Kantor.*

